

Kleine Mitteilungen

*

Berichtigungen. Die zum Januarheft gehörenden Beilagen sind durch ein Versehen des Buchbinders zum Teil an falscher Stelle eingeklebt worden. Unsere Leser werden beim Binden des Jahrganges selbst die Beilagen richtig zwischen die zu ihnen gehörenden Aufsätze zu verteilen wissen.

In demselben Hefte sind die unter Nr. 3, 4, 10, 17, 19 des Münchener Aufsatzes gezeigten Abbildungen nicht solche von ausgeführten Plakaten, sondern nur von Plakatentwürfen, die das Ergebnis eines engeren Wettbewerbs zwischen „den Sechs“ darstellen.

In der auf Seite 44 des Januarheftes gegebenen Entwicklungstabelle unseres Vereins soll es nicht heissen: 913: — 2960, sondern 1913: + 2960 M.

*

Berlin. Das W. T. B. brachte am 27. Januar anlässlich des Geburtstages S. M. des Kaisers folgenden Allerhöchsten Erlass zur allgemeinen Kenntnis:

Ich will den Angehörigen der im Kampf um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Verewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach dem Mir vorgelegten Entwurf verleihen.

Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Grosses Hauptquartier, 27. Januar 1915.

gez. Wilhelm. R.
ggez. Wild v. Hohenborn

Jetzt hat der Kaiser für die Ausführung den Entwurf genehmigt, den Professor Emil Doepler d. j., der Berliner Maler und Graphiker, geschaffen hat. Der Entwurf ist in Gouachemalerei ausgeführt und wird in Vierfarbendruck vervielfältigt werden. Es wird ein mehr als einen halben Meter in der Höhe messendes Blatt, das für Wand schmuck geeignet ist. Der Künstler schuf eine allgemein-verständliche poetische Darstellung. Ein grossgefügelter, blonder Engel in lichtem Gewande beugt sich zu dem Sterbenden herab, der am Boden ruht, und reicht ihm einen Lorbeerzweig. Auf dem Gelb des Himmels bilden das leichte Blau der Flügel, Gelb und Weiss des Gewandes, das Feldgrau des Kriegers die Hauptfarben der Darstellung. Den oberen Abschluss gibt in kräftigen Lettern der vom Kaiser gewählte Bibelspruch: „Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 1. Joh. 3, 16.“ Unten wird in eine Lorbeerumrahmung der Name des Kriegers, der Tag und Art seines Todes eingefügt: „Zum Gedächtnis an . . . Er starb fürs Vaterland.“ Dazu kommt der Namenszug des Kaisers als des Stifters des Blattes. Das Eiserne Kreuz bildet den Abschluss nach unten.

Uebrigens haben sowohl Max Klinger wie Hans Thoma je ein Gedenkblatt bez. eine Karte entworfen. Das Gedenkblatt des ersteren zeigt deutsche, gegen den Feind stürmende Krieger und die Inschrift „Im Feldzug starb den Tod fürs Vaterland Sein Andenken wird in allen deutschen Herzen fortbestehen“. Thomas Kriegskarte lehnt sich an das schöne Bild des Meisters an, das er den „Hüter des Tales“ nannte, und das einen deutschen Krieger in voller Rüstung darstellt, wie er die gesegneten Täler der Heimat betreut.

Schliesslich erliess die „Kunsthalle“ in Wilmersdorf im Auftrage der Stadt Wilmersdorf ein Preisausschreiben für den Entwurf eines Gedenkblattes für im Kriege gefallene Wilmersdorfer. Die Entwürfe

waren bis zum 15. März an die Geschäftsstelle der Kunsthalle einzusenden. Im ganzen waren fünf Preise im Betrage von 1300 M. ausgesetzt. Preisrichter waren die Professoren Böhlend, Kallmorgen, Döpler Jr., Brandenburg, ferner Bürgermeister Peters, Baurat Herrning und Landgerichtsrat Fuchs.

*

Berlin. Die erste Arbeit des Reklameausschusses der Aeltesten der Kaufmannschaft, über den ausführlich auf Seite 40 des Januarheftes berichtet wurde, sollte die Beratung über die Aenderung des Berliner Statutes gegen die Verunstaltung des Berliner Stadtbildes bilden, das vor einiger Zeit mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung des Tiergartens erweitert worden ist, und sich im letzten Jahr, für das der Bericht des Magistrats jetzt vorliegt, in manchen Fällen als segensreich erwiesen hat, wenn diese günstige Einwirkung in den meisten Fällen auch nicht zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangte. Die erfolgreichste Arbeit wird hier hinter den Kulissen getan. Im Berichtsjahr legte das Polizeipräsidium 91 Anträge auf Genehmigung solcher Anlagen, die unter das Ortsstatut der Stadt Berlin gegen Verunstaltung fallen, zur Begutachtung dem Berliner Magistrat vor. Von diesen Anträgen wurden 70 dem aus bekannten Architekten bestehenden Sachverständigenbeirat zur Beschlussfassung überwiesen, während 21 Fälle, die von geringerer Bedeutung waren, vom Magistrat unmittelbar erledigt wurden. In der Mehrzahl der Fälle konnten, wenn nicht von Anbeginn, so doch durch Verhandlungen mit den Bauherren und Architekten, die Absichten der Antragsteller mit den Anforderungen des Ortsstatuts in Uebereinstimmung gebracht werden. Der Arbeitsausschuss des Reklameausschusses der Aeltesten der Kaufmannschaft hielt nun am 26. Januar sowie am 17. Februar unter Vorsitz des Staatsrats Budde Sitzungen ab, in denen eine Abänderung des Ortsstatuts gegen die Verunstaltung des Städtebildes zur Beratung stand. Es wurde bemängelt, dass der Sachverständigenbeirat des Magistrats nicht mit vollem Rechte den Namen eines solchen trage und der Wunsch ausgesprochen, dass bei Genehmigung von Reklamen das Urteil von Künstlern und Baufachverständigen massgebend sein und dass in stärkerem Masse als bisher die Interessen des Handels und der Industrie am Bestand der Reklame betont werden sollen. Der Vertreter des Polizeipräsidioms gab die massgebenden Richtungen an, auf denen sich die eine Abänderung des Ortsstatuts bezweckenden Wünsche bewegen müssen; er teilte mit, dass ohnehin eine Abänderung einzelner wichtiger Punkte bevorstehe, die in der bisherigen Praxis Schwierigkeiten verursacht hätten.

*

Hamburg. In Hamburg starb, 72-jährig, der verdienstvolle ehemalige Leiter der dortigen Kunsthalle, Justus Brinckmann, der Lehrer Lichtwards und vieler anderer bedeutender Männer, die sich um die Kunstpflege in Deutschland verdient gemacht haben. In warm empfundenen Nachrufen gedachten die Tageszeitungen seines segensreichen Schaffens. Weit über Hamburgs Tore hinaus betrauert man den Tod dieses geraden Mannes, von dessen hoher Berufsauffassung Fritz Stahls Worte im „Berliner Tageblatt“ vom 9. Februar Zeugnis gaben:

„So wenig wie Kunst ein Beruf ist, so wenig ist Kunstpflege, mag sie in Wort oder Tat bestehen, ein Fach. Und es ist der Kunst nie etwas Schlimmeres widerfahren als dadurch, dass die Kunstpflege zur Karriere wurde, zu einer neuen Karriere, die viele von der überfüllten der Pfarrer und Oberlehrer fortlockte. Alles, was sich auf die Kunst bezieht, muss wie das künstlerische Schaffen aus Passion geschehen und aus einem eigenen Gefühl, das keine Lehre, keine Theorie, kein Urteil annimmt, viel und gut sieht und wenig liest. Solcher Art waren alle die Männer, die schöpferisch in unser Museumswesen eingegriffen haben, Brinckmann aber nimmt unter ihnen eine besondere Stelle ein.“

Auch die Plakatkunst verlor in Brinckmann einen alten Förderer. Im Jahre 1896, als kaum die ersten schüchternen Versuche, die von England und Frankreich herübergekommene Plakatkunst auch bei uns zu pflegen einsetzten, veranstaltete Brinckmann in seinem Hamburger Kunstgewerbemuseum eine umfangreiche — die erste in Deutschland — Plakatausstellung, zu der er selbst einen sehr lehrreichen und übersichtlichen Katalog verfasste. Sein Sohn hat das geistige und künstlerische Erbe seines Vaters seit langem gepflegt, ist Direktor des Kestnermuseums in Hannover und Leiter unserer dortigen Ortsgruppe.

*